

# B e i t r ä g e

zur

## Belehrung und Unterhaltung.

Nr. Dresden, den 8. Octbr. 1810.

I 13.

### Ueber die Ehe.

Die Ehe ist ein in allem Betracht so wichtiger Stand in der menschlichen und bürgerlichen Gesellschaft, daß dem Staat alles daran gelegen seyn muß, ihr Ansehen und ihre Würde zu erhalten. Besonders verdient dies jezo ein Hauptgegenstand der Sorgfalt aller Gesetzgebungen und Regierungen zu seyn, da der Charakter unsers Zeitalters, der über die richtige Gränze hinausweisende Freiheitsinn und Hang zur Ungebundenheit, vielleicht auf kein Verhältnis des gesellschaftlichen Lebens so nachtheilig bereits gewirkt hat, und wohl mehr noch künftig wirken kann, als auf diese Verbindung, die ehrwürdigste, notwendigste, für Moralität und Glückseligkeit im häuslichen und im bürgerlichen Leben lebender und künftiger Geschlechter wichtigste von allen. Es ist gegenwärtig, und wird immer mehr herrschende Sitte, vornehmlich in gewissen Ständen, den Ehestand zu fliehen, theils freilich schon aus dem Grunde, weil man sich zu slavisch an die Gesetze des Luxus gebunden, und deren tyrannische Forderungen im Hausstande nicht befriedigen zu können glaubt; — (die einzige Art von

Sklaverey, von der man sich nicht losmachen kann und will, —) theils aber auch gewiß deswegen, weil man jenen Stand für einen zu lästigen Zwang hält, die Glückseligkeit des häuslichen Lebens zu wenig kennt, oder bei einem ausgearteten Gefühl nicht zu schätzen weiß, und sich bei ihrer Entbehrung durch den Gedanken, daß man dafür auch vieler Mühe und Sorgen überhoben ist, zu trösten weiß, nicht selten aber auch durch einen sinnlichen Genuß sich dafür leicht zu entschädigen hofft. Aber auch unter denen, die in ehelicher Verbindung leben, wird es immer mehr Ton, mit der leichtsinnigsten Manier über diesen Stand zu urtheilen, und seine Verpflichtungen in die engsten Gränzen, die nur möglich sind, einzuschränken. „Die Ehe ist ein bloßer bürgerlicher Kontrakt —“ auf diese Behauptung, die man in unsern Tagen (wo das philosophische Wort Kontrakt so beliebt geworden ist) so oft hört, und die, auch zugestanden, doch gewiß mehr sagt, als damit gesagt werden soll, gründen viele das scheinbare Recht, ihr geknüpftes Band nach Gutbefinden und ohne alle weitere Ursachen als — weil sie es wünschen, wieder zu lösen, und

U u u u